



## Am Tannheimer Tal

Vor diesem Sommer war aus bekannten Gründen nicht klar, ob eine Hüttenwanderung überhaupt möglich sein würde. Auch als wir erfuhren, dass auf den Berghütten wieder übernachtet werden kann, verzichteten wir dennoch auf unser Lieblingsgebiet Südtirol und nahmen uns das kurz hinter der Grenze liegende Tannheimer Tal vor, vom 18.– 24.07. 2020.

Bedenken in der Vorbereitung, dass durch die etwaige Begrenzung der Aufnahmekapazität in den Hütten die Plätze knapp werden könnten, wurden schnell zerstreut. Für uns vier: Sünje, Silvia, Elisabeth und mich haben wir keine einzige Absage bekommen, 4-er oder 2-er Zimmer waren kein Problem. Auch eigene Schlafsäcke wurden in den meist privaten Hütten nicht benötigt.

Vor der eigentlichen Hüttenwanderung hatten wir noch die Gelegenheit zu einer **Einlaufftour**. Mit Hilfe der Krinnenalpbahn in Nesselwängle bestiegen wir die genau 2000m hohe Krinnenspitze, zunächst über eine bequeme Promenade vorbei an Krinnen- und Edenalpe, dann der eigentliche Aufstieg über einen leider sehr matschigen Wiesenweg (die letzten 3 Tage hatte es geregnet). Die Aussicht war großartig! Leider wurde es auf dem Gipfel richtig eng und laut, und wir bekamen Zweifel, ob die Wahl dieses Gebietes die richtige für uns war.

Und so machten wir uns mit dem Wissen, wieder mitten in Touristenströmen laufen zu müssen, am nächsten Tag auf zur **Füssener Jöchle** Bahn. Vorher brachte unsere Wanderfreundin ihr Auto ins benachbarte deutsche Pfronten, wo unsere Tour enden sollte. Leider gibt es den Pendelbus zwischen Tannheim und Pfronten schon ein paar Jahre nicht mehr, so dass es für den Rückweg eine ziemlich teure Taxe sein musste. (Es gibt aber auch die längere Verbindung mit dem Zug nach Reutte und von da mit dem Bus ins Tannheimer Tal).

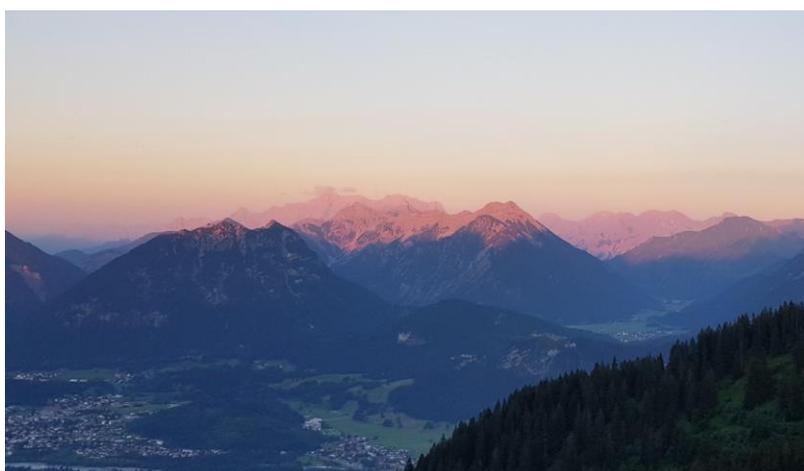
Tatsächlich ist das Füssener Jöchle ein richtiges Touristenzentrum, aber kaum eine halbe Stunde später war alles gut, außer dass uns der Weg wieder viele schöne Höhenmeter hinunter ins Raintal zur **Füssener Hütte** brachte. Schon wieder an der Waldgrenze in Nachbarschaft zur Otto-Mayr-Hütte liegt die Hütte sehr schön, und die spärliche Belegung sorgte für eine ruhige Atmosphäre. Gleich an der Hütte gibt es einen Alpengarten mit vielen typischen Alpenpflanzen. Leider war er nicht sonderlich gepflegt. Nebenan ist noch eine schöne, massive, aber nicht belegte Selbstversorgerhütte. Am Morgen, als wir uns fast als Letzte auf den Weg machten staunten wir nicht schlecht, als hinter uns an der Hüttentür das Schild „Ruhetag“ erschien...

Ausgerechnet zu unserem langen **Anstieg zum Nesselwängler Jöchle** war es ziemlich heiß, doch der Nordhang schenkte uns zumindest am Anfang einigen Schatten. Allerdings ließ ein Schild „Seilversicherung defekt“ nicht gerade die Stimmung steigen. Auch war der Weg wenig gepflegt und schlecht markiert. Auf halber Höhe kam uns ein Wanderer entgegen, der uns aufklärte, dass bei einer Seilversicherung nur eine Halterung lose ist. Tatsächlich war die Stelle gut zu schaffen. Es ist trotzdem unverständlich, warum statt der Reparatur lieber an beiden Seiten des Weges Warnschilder aufgestellt wurden.

Während unseres Aufstiegs beobachteten wir eine einsame **Gämse**, die auf einem steilen Grasfeld unterwegs war, und endlich oben angekommen empfing uns eine kleine Herde der puscheligen **Walliser Schwarznasenschafe**. Jetzt tat sich ein schöner Blick ins Tannheimer Tal auf.



Unterhalb der Felsen der Köllenspitze ging es weiter östlich zum etwas tiefer liegenden Sabachjoch. Dabei war ein ziemlich unangenehmes steiles und rutschiges Geröllfeld zu überwinden. Auf dem Joch hatte man wieder Einblick ins flache deutsche Land mit dem Forggensee. Wir entschlossen uns, statt des direkten Weges hinunter zur Lechaschauer Alm den größeren Bogen um den Schneid herum über die schöne Gehrenalpe zu gehen. Belohnt wurden wir mit einem Hang übervoll mit Gelbem Enzian, einer sehr freundlichen Pause an der Gehrenalpe und einem gemütlichen Panoramaweg (Alpenrosenweg) **zur Lechaschauer Alm**.



An der Hütte genossen wir das schöne Wetter mit herrlichem Ausblick über Reutte im Lechtal bis zur 25 km entfernten **Zugspitze**. Die bekam auch noch die allerletzten Sonnenstrahlen ab, bzw. wurde zuletzt in rotes Licht getaucht, bis dann im Dunkeln das Licht vom Zugspitzhaus blinkte, während sich unter uns das Lichtermeer von Reutte ausbreitete. Erstaunlicherweise waren wir hier die einzigen Gäste. Das lag sicher auch daran,

dass die Hahnenkammbahn, die normalerweise die Touristen aus dem Lechtal hochbrachte, wegen Eigentumsproblemen nicht in Betrieb war.

Trotzdem wirkte der aus Sachsen stammende, uns bekochende Hüttenwirt neben der Betreuung seines Viehs (Kuhherde, Schweine und Hühner) etwas angestrengt.

Heute war nur eine 3-Stunden-Tour **zum Gimpelhaus** angesagt. Deshalb wollten wir noch eine Weile die Sonne an der Hütte genießen, aber die spielte nicht mit. Die Hüttenwirtin beruhigte uns, dass das Lechtal oft ganz anderes Wetter hat als das benachbarte Tannheimer. Und sie sollte Recht behalten, denn als wir über das nicht so hoch gelegene Hochjoch dorthin wieder zurückkamen besserte sich das Wetter. Ein schöner Panoramaweg mit erneuter Gämßenbegegnung, Walliser Schafen, vielen Ziegen und einem kleinen Wasserfall brachte uns aussichtsreich zur schon lange geschlossenen Tannheimer Hütte vom DAV und kurz danach zum Gimpelhaus. Das liegt mit seiner großen Terrasse wie ein Balkon über dem Tal. Hier kann man auch gut mal 3 Tage bleiben (spezielles Angebot der Hütte) für verschiedene Tagestouren, und bekommt sogar sein Gepäck mit der Materialbahn hochgebracht. Am Abend und nächsten Morgen kamen doch noch Regenschauer aus dem Lechtal herüber. Die sorgten am Morgen für großes Wolkenkino mit totaler Suppe, einzelnen Durchblicken und schließlich freier Sicht.

Darüber waren wir froh, denn wir wollten heute bis **zur Bad Kissinger Hütte** mit mehreren Klettersteigeinlagen. Zügig und ohne Probleme erreichten wir den Gipfel der Roten Flüh (2108m), den höchsten Punkt der heutigen Tour. Da aller guten Dinge drei sind gab es vorher wieder eine Begegnung mit einer einzelnen **Gämse**, die heute seelenruhig 2-3 m neben unserem Weg graste. Eigentlich kein Wunder, langsam musste sie uns ja kennen.

Der Ausblick von diesem exponierten Punkt fast 500 Hm über dem gut sichtbaren Gimpelhaus war toll. In der Ferne grüßte auch schon das Tagesziel am Aggenstein. Doch bis dahin gab es erstmal viele Seilversicherungen und Steighilfen zu überwinden, immer wieder auch auf einem schmalen Grat.

Am Morgen hatte mir jemand auf der Hütte eine Möglichkeit beschrieben, das letzte Stück steilen Klettersteig zu umgehen. Diese Möglichkeit nutzten wir, aber es stellte sich heraus, dass wir für ein kurzes Stück Klettersteig einen langen unbequemen Abstieg über ein Schuttfeld und einen anstrengenden Wiederanstieg in Kauf nehmen mussten. Egal, dafür konnten wir jetzt mit Panoramablick zum Füssener Jöchle, also zum Startpunkt unserer Tour gehen. Aber unser Weg, so schön er war, war noch nicht zu Ende. Die Kräfte wurden langsam knapp und dummerweise auch unser Wasser. Das



konnten wir auch an der Sebenalpe nicht auffüllen. Der Besitzer wollte uns sein ungeprüftes Wasser nicht geben – also durchhalten. Ein Stück vor dem Ziel fand eine **Kuhherde** Interesse an uns und lief hinter uns her, immer quasi im Gänsemarsch genau dem schmalen Wanderweg folgend, und uns sogar noch zu einem forscheren Tempo animierend. Wir sahen uns schon als die Viehtreiber, die die Herde zum heimatischen Stall an der Hütte brachten. An

einer Weggabelung verweigerten sie aber die Gefolgschaft und steuerten zielsicher eine Wasserstelle an. Etwas neidisch guckten wir zu, sie hatten ihr Durstproblem gelöst.

Doch der Tresen der Bad Kissinger Hütte war nicht mehr weit. Nachdem der erste Durst gelöscht war bekamen wir einen Schreck, als wir im Zimmer die nackten Matratzen sahen. Das war unsere erste Hütte vom DAV und da waren eigene Schlafsäcke Pflicht. Das hatten wir übersehen, zumal es beim Vorbuchen hier schon eine Panne gab. Ich hatte nämlich nicht die Bad Kissinger sondern die Kissinger Hütte in der Rhön gebucht und nur durch Zufall den Fehler bemerkt. Ich hatte nach der Bestätigungsmail der Rhön-Hütte mich bedankt und zurückgeschrieben, dass wir uns aufs Tannheimer Tal freuen. Die Hüttenbetreiber haben mich freundlicherweise aufgeklärt mit dem Hinweis, dass ich nicht der Erste bin, dem das passierte. Zum Glück hat es dann hier kurzfristig geklappt. Für ein Aufgeld haben wir auch noch Decken und Kissen bekommen, die natürlich in der Coronazeit nach jedem Gebrauch aufwändig gereinigt werden mussten.

Am Morgen war erstmal mit dem **Hausberg Aggenstein** unser letzter Gipfel zu besteigen. Das stellte mit einigen Seilversicherungen kein Problem dar. Außerdem konnten wir an der Abzweigung nach Deutschland kurz unter dem Gipfel unsere Rucksäcke stehen lassen, da machte das Kraxeln noch mehr Spaß. Belohnt wurden wir mit einem Gipfelplateau fast nur für uns und nochmals einem großen Rundblick auf die Berge im Süden (in der Ferne erkannten wir den markanten, pultförmigen Hohen Ifen im Kleinwalsertal), unsere gelaufene Tour, sowie Richtung Heimat im Norden. Nun konnten wir zufrieden über den Nordhang nach Deutschland einwandern.

Der Abstieg war viel einfacher als er von oben aussah. Man hätte auch noch locker bis Pfronten absteigen oder mit dem Lift fahren können, aber die **Ostlerhütte** auf dem Breitenberg stand noch auf unserem Programm. Dahin mussten wir auf dem breiten Touristenweg wieder ein paar Höhenmeter hoch. Schon um die Mittagszeit an dieser privaten Hütte angekommen, betraten wir coronaschutztechnisch fühlbar ein anderes Land. Auf der vollen Terrasse waren alle Wege geregelt und am SB-Tresen Schlange stehen angesagt, natürlich alles mit Maske, Abstand und Registrierung. Das hatten wir in Österreich fast vergessen.

Ganz besonders hat sich die Hütte gelohnt, weil wir in dem architektonisch interessanten, neuen Anbau ein großes Zimmer mit einem riesigen Panoramafenster in Richtung Norden bekamen. Man hatte das Gefühl, ganz Deutschland liege einem zu Füßen, und das wurde am Abend noch getoppt durch ein großartiges Lichtermeer. Sogar das angestrahlte Schloss Neuschwanstein war zu sehen.

Nun ging es an unserem letzten Tag nur noch bergab. Der Himmel vergoss ein paar Abschiedstränen und wollte unsere Regensachen wenigstens einmal sehen. Die Hochalpbahn sparten wir uns, um den Abschied noch etwas hinauszuzögern. Wir hätten auch durch die Reichenbachklamm bis ganz unten laufen können, aber da unser Zug bald fuhr, nahmen wir die Breitenbergbahn, die uns fast bis zum Parkplatz bzw. den Bahnsteig brachte.

Damit ging diese etwas andere Tour zu Ende. Das **Tannheimer Tal** ist für eine Mehrtageshüttentour doch ziemlich klein (um den südlichen Teil mit einzubeziehen müsste man nochmal ganz runter ins Tal). Man stößt immer wieder an die Grenzen des Gebietes, mit Ausblicken auf die tief liegende urbane Welt, und bei den Panoramen sind sich viele ähnlich. Da ein großer Teil der Wege und Gipfel mit Tagestouren aus dem Tal erreicht werden können, sind die Hütten nicht so frequentiert.

Aber das war in diesem sonderbaren Jahr eher von Vorteil.

Hartmut Neubert